

Buchbesprechung

HERWIG GRIMM, *Das moralphilosophische Experiment. John Deweys Methode empirischer Untersuchungen als Modell der problem- und anwendungsorientierten Tierethik*, Tübingen: Mohr Siebeck 2010. 300 S., € 39,00. ISBN 978-3-16-150530-0

Herwig Grimm widmet sich in seiner klar durchdachten Studie der nach wie vor drängenden Aufgabe, die Methodenreflexion der angewandten Ethik weiter voranzutreiben. Dazu rekonstruiert er die Vorgehensweise der angewandten Ethik und legt dar, dass sie mit Deweys methodologischen Überlegungen zur Struktur und Logik der Forschung in weiten Strecken parallelisiert und damit wissenschaftstheoretisch gestützt werden kann.

Grimm nimmt zwei Begrenzungen vor. Zum einen bezieht er sich in dem sich durch die gesamte Studie ziehenden Beispiel auf den Bereich der Tierethik, genauer auf die landwirtschaftliche Nutztierhaltung. Gleichwohl ist die Reichweite der Studie nicht auf dieses Feld begrenzt, auch wenn der Begriff der Tierethik ausdrücklich im Untertitel genannt wird. Zum anderen, und das ist die methodisch wichtige Begrenzung, fokussiert der Verfasser auf das konkrete Individuum als moralischen Akteur, das ein konkretes moralisches Problem hat, und grenzt sich damit von zahlreichen anderen Abhandlungen zur angewandten Ethik ab, deren Erkenntnisinteresse sich entweder auf einen gesellschaftlichen Regelungsbedarf und somit auf politische Entscheidungen sowie Gesetzesvorhaben bezieht oder die ihren Anwendungsbereich im Vagen lassen.

Nach dieser ausdrücklichen Präzisierung des Themas diskutiert Grimm den Umstand, dass Fachethiker moralische Probleme zuweilen nicht aus der Sicht der lebensweltlich Betroffenen betrachten, sondern stattdessen ein „moralphilosophisches Artefakt“ konstruieren. In Abgrenzung dazu geht er der Frage nach, wie sich das moralische Problem für den Akteur darstelle und wie die angewandte Ethik diesem bei der Problemlösung helfen könne. Dazu zeigt der Verfasser, dass der Vorgang der Problemlösung bei moralischen wie bei außermoralischen Problemen ähnlich sei und dass die von Dewey in mehreren Veröffentlichungen angestellten Überlegungen zur wissenschaftlichen Forschung als spezieller und reflektierter Form der Problemlösung auf die angewandte Ethik grundsätzlich übertragbar seien. Zudem sei der pragmatistische Ansatz besonders gut kompatibel sowohl mit der gewählten Perspektive auf den handelnden Akteur als auch mit dem Umstand, dass die meisten moralischen Probleme „ill structured“ seien, was bedeutet, dass der anzustrebende Soll-Zustand noch nicht oder nur vage bekannt sei, weshalb eine in der (angewandten) Ethik vielfach vorfindliche Konzentration auf Begründungsfragen nicht ausreiche. Das Ziel einer akteursorientierten angewandten Ethik in pragmatistischer Hinsicht sei vielmehr in einem melioristischen Sinn zu fassen als die Lösung eines alltagsweltlichen moralischen Problems. Ob eine Lösung und welche Art von Lösung möglich sei, hänge konkret von den Bedingungen ab. Daher sei die Suche nach Ideallösungen jenseits kontingenter, aber faktischer Begrenzungen nicht sinnvoll. Folglich strebe die akteursorientierte angewandte Ethik in realistischer Bescheidenheit nach einer für den Betroffenen machbaren Verbesserung der Situation. Folgerichtig rückt Grimm das „*dramatic rehearsal*“ in den Mittelpunkt und bestimmt dieses imaginäre Probandeln nicht einfach als „Gedankenexperiment zur Antizipation von Konsequenzen“, sondern weitergehend als „Methode zur Entwicklung angemessener Lösungsvorschläge“ (202).

Im ersten Kapitel begründet Grimm, warum für ihn die Aufgabe der angewandten Ethik nicht so sehr in der Begründung, sondern in der Entwicklung adäquater Lösungen liege. Im zweiten Kapitel diskutiert er grundsätzliche Methodenfragen der angewandten Ethik. Im folgenden Kapitel stellt er zunächst „Deweys Untersuchungsmethode als Modell“ vor und rechtfertigt dessen Vorgehensweise, ohne auf berechtigte Kritik zu verzichten. Im zentralen vierten Kapitel wird „Deweys empirische Methode als moralphilosophisches Experiment“ erarbeitet und ausführlich diskutiert; die Erkenntnisse werden dabei stets auf das Ausgangsbeispiel (die Haltung von Muttersauen und Ferkeln) übertragen, um eine Art Realitätstest durchzuführen. Die nötigen Veränderungen an Deweys Ansatz, der stark von der Naturwissenschaft her denkt, werden kritisch-konstruktiv vor-

genommen. So wird besonders der Umstand diskutiert, dass es im moralischen Bereich gerade keinen Laborversuch geben könne. Das abschließende fünfte Kapitel präsentiert „methodologische Selbstreflexionen“, in denen der Autor einige mögliche Anfragen vorausschauend aufgreift und teils entkräftet, nicht zuletzt dadurch, dass er den Anspruch seiner Studie, wie eingangs dargestellt, präzise begrenzt. Insbesondere weist er darauf hin, dass die an Deweys Pragmatismus entwickelte melioristische Methode nicht ausreiche, um die gegebenen Rahmenbedingungen des Handelns kritisch zu hinterfragen.

Im Detail lassen sich einige Anfragen an *Das moralphilosophische Experiment* formulieren, die z. T. auch die Grundlagen der Ethik berühren. Doch Grimm legt stets seine Position offen und gibt Gründe an – und stellt sie damit auch zur Diskussion. Nicht unumstritten sind sicherlich der moderate ethische Naturalismus, der die Aufgabe übernehmen soll, die erforderliche Brücke zwischen deskriptiven und normativen Aspekten zu schlagen, oder die Deutung moralischer Prinzipien als Orientierungsgrößen und als Optimierungsgebote. Die zentrale Stellung der Akteursorientierung und damit die Beachtung der konkreten Situation machen den Einbezug der Fachkenntnisse anderer Wissenschaften unbedingt erforderlich. Grimm betont dies in pragmatistischer Hinsicht sehr ausdrücklich. Dies führt nicht nur im Text zu Redundanzen, sondern ist im Diskurs der angewandten Ethik inzwischen auch eine Selbstverständlichkeit.

Der Verfasser legt eine kenntnisreiche, lesenswerte und die Diskussion anregende Studie vor, die in Auseinandersetzung mit der aktuellen Literatur zur angewandten Ethik die Methodenreflexion derselben um eine bedeutsame und vor allem im deutschsprachigen Bereich bislang nur wenig vertretene Perspektive bereichert.

Jochen Ostheimer

Verzeichnis der Mitarbeitenden

Dr. theol. *Bernhard Barnikol-Oettler*, Klinikseelsorger am Klinikum Großhadern der Ludwig-Maximilians-Universität München, Marchioninstr. 15, 81377 München

Dipl.-Theol. *Veronika Bogner*, Wissenschaftliche DFG-Projektmitarbeiterin, Lehrstuhl für Moraltheologie, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Dr. med. *Sonja Guethoff*, Herzchirurgische Klinik am Klinikum Großhadern der Ludwig-Maximilians-Universität, Marchioninstr. 15, 81377 München

Prof. Dr. theol. *Konrad Hilpert*, ehemaliger Lehrstuhlinhaber für Moraltheologie, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Prof. Dr. med. Dr. h. c. *Bruno Reichart*, ehemaliger Direktor der Herzchirurgischen Klinik am Klinikum Großhadern der Ludwig-Maximilians-Universität, Marchioninstr. 15, 81377 München

Prof. Dr. theol. *Michael Rosenberger*, Institut für Moraltheologie, Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz, Bethlehemstr. 20, A-4020 Linz

Prof. Dr. theol. *Traugott Roser*, Seminar für Praktische Theologie und Religionspädagogik, Evangelisch-Theologische Fakultät, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Universitätsstraße 13–17, 48143 Münster

Dr. theol. Dr. rer. soc. *Jochen Sautermeister*, Dipl.-Theol., Dipl.-Psych., M.A., Lehrstuhl für Moraltheologie, Katholisch-Theologische Fakultät der Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München